

«Wir müssen der Schule ein Gesicht geben»

Die zwei neuen Kantonsschulen am linken und am rechten Zürichseeufer sollen in den nächsten Jahren ihren Betrieb aufnehmen. Wie sie an den Start geführt werden, erklärt Urs Bamert, Projektleiter pädagogischer Schulaufbau.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Stephan Rappo**

Sie waren fast zwölf Jahre lang Rektor an der Kantonsschule Wiedikon, nun schlagen Sie ein neues Kapitel auf. Wie schwer fällt Ihnen der Abschied?

Ein wenig Wehmut ist schon dabei. Immerhin war ich 33 Jahre an der Kantonsschule Wiedikon und habe auch als Rektor immer noch sechs Lektionen pro Woche unterrichtet. Mit diesem Pensum – mit der altershalben Pensenentlastung werden es noch vier Lektionen sein – bleibe ich der Schule weiterhin erhalten und sie mir. Der Kontakt zu den Schülern ist mir nach wie vor sehr wichtig, auch im Hinblick auf meine neue Aufgabe.

Ihre Aufgabe ist der pädagogische Schulaufbau der zwei neuen Mittelschulen – was bedeutet das genau?

Ich bin verantwortlich für die Erstellung von Lehrplänen und Stundentafeln, für die Rekrutierung der ersten Lehrerinnen und Lehrer – und auch dafür, dass Verwaltung und Betrieb der Schulen funktionieren, wenn diese an den Start gehen.

Was reizt Sie an dieser Aufgabe?

Es ist eine einmalige Chance, etwas Neues auf der grünen Wiese aufzubauen, auch

wenn vieles natürlich schon vorgegeben ist. Aber einen Lehrkörper von Grund auf zusammenzustellen, Lehrpläne und Stundentafeln zu entwickeln, ist schon etwas anderes, als wenn man das Amt des Rektors eines bestehenden Teams mit bestehenden Stundentafeln übernimmt. Darum musste ich nicht lange überlegen, als ich vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt für diese Aufgabe angefragt wurde.

Was ist genau geplant?

Entschieden hat der Bildungsrat dies erst für die Kantonsschule Uetikon am See: Es soll eine klassische Landschule entstehen, sprich eine Schule mit dem ganzen gymnasialen Angebot. Allerdings will man – zumindest vorläufig – auf das musische Profil verzichten, weil dieses schon in Küsnacht und in Stadelhofen angeboten wird. Auch die anderen Profile werden nicht alle von Anfang an zur Verfügung stehen. Voraussichtlich beginnen wir mit zwei Kurz- und zwei Langgymi-Klassen, also mit rund 100 Schülerinnen und Schülern. Für sie schon alle Profile anzubieten ist nicht möglich. Deshalb werden wir zuerst mit dem neusprachlichen, dem wirt-

schaftlich-rechtlichen und dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Profil starten.

Mit wem werden Sie zusammenarbeiten?

Sehr eng werde ich mit einer Adjunktin respektive Leiterin Zentrale Dienste zusammenarbeiten. An der Entwicklung von Lehrplänen und Stundentafeln werden Lehrerinnen und Lehrer von anderen Kantonsschulen mitwirken, die dafür entlastet werden. Ziel ist es, dass ich am 20. August 2018 die Kantonsschule Uetikon dem noch zu bestimmenden Gründungsrektor übergeben kann, sodass dieser gleich loslegen kann, ohne sich noch um irgendwelche Papiere kümmern zu müssen.

Der Zeitplan bis August 2018 klingt ambitioniert ...

Er ist äusserst ambitioniert. Darum ist es für mich wichtig, dass ich mit der Leiterin Zentrale Dienste eine erfahrene Person an der Seite habe, die den «Laden Kantonsschule» aus verwalterischer Sicht kennt. Auch die Lehrpersonen, die an den Lehrplänen und Stundentafeln mitarbeiten, müssen Erfahrung haben. Ausserdem bin ich auf die Zusammenarbeit mit den Nachbarschulen angewiesen – Küsnacht, Stadelhofen, Hohe Promenade, Hottingen, Rämibühl. Von diesen Schulleitungen habe ich bereits sehr wohlwollende Signale erhalten.

Wo rekrutieren Sie die Lehrpersonen für die neue Schule?

Die Idee ist, dass die erfahrenen Lehrerinnen und Lehrer, die schon am Aufbau mitwirken, in der Startphase bleiben und für diese von ihren Schulen quasi «ausgeliehen» werden. Das Problem ist ja: Mit je zwei Klassen Lang- und Kurzgymi kann einer Lehrperson noch kein attraktives Pensum angeboten werden. Gleichzeitig möchte ich auf den Start hin junge Lehrpersonen finden, die hier erste Erfahrungen im Beruf sammeln können. Meine Idealvorstellung wäre, dass für jedes Fach jeweils eine erfahrene und eine junge Lehrperson ein Team bilden.

In Uetikon wird zunächst ein Provisorium im Dorf erstellt, das nicht bei allen Einwohnern auf Begeisterung stösst – müssen Sie noch Überzeugungsarbeit in der Bevölkerung leisten?

An der Informationsveranstaltung und der Gemeindeversammlung von Ende Jahr gab es kaum Gegenwind. Mir ist aber bewusst, dass es wichtig ist, die Bevölkerung von Anfang an einzubeziehen. Auch die Kantonsschule Wiedikon befindet sich mitten in einem Wohnquartier, darum kenne ich die Situation. Wenn man offen kommuniziert und die Bevölkerung auch an Schulanlässe einlädt – Konzerte, Theateraufführungen und ähnliche Veranstaltungen –, schafft dies gegenseitiges Verständnis und Vertrauen. Ausserdem werden wir versuchen, die Mitglieder der Schulkommission aus der Gemeinde und der Umgebung zu rekrutieren, um die Schule in der Region zusätzlich zu verankern.

Zwei neue Mittelschulen

Aufgrund des erwarteten Anstiegs der Schülerzahlen in den kommenden Jahren hat der Regierungsrat den Bau von je einer neuen Kantonsschule am linken und am rechten Zürichseeufer beschlossen. Am rechten Ufer fiel der Standortentscheid auf das Areal der CPH Chemie + Papier Holding AG («Chemie Uetikon») in Uetikon am See. Bis die Schule auf dem Gelände realisiert werden kann, soll sie im Sommer 2018 in einem Provisorium im Dorf starten. Noch nicht entschieden wurde über den Standort der linksufrigen Kantonsschule Zimmerberg. Gegen das Provisorium in Uetikon am See ist zurzeit eine Beschwerde beim Bundesgericht hängig. Ob diese eine aufschiebende Wirkung auf das Projekt haben wird, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. [red]



Urs Bamert musste nicht lange überlegen, als er für die Projektleitung angefragt wurde.

Stichwort Kommunikation: Sie brauchen auch Schüler. Werden Sie dafür die Werbetrommel rühren müssen?

Das Interesse, gerade am rechten Zürichseeufer, ist grundsätzlich sicher vorhanden. Trotzdem braucht es öffentliche Informationsveranstaltungen und auch Informationen in den Primar- und den Sekundarschulen der Region. Vor allem auf die älteren Schüler, die ans Kurzgymnasium wechseln wollen, übt die Stadt Zürich natürlich eine gewisse Anziehung aus. Und es wäre kein guter Start, wenn gleich zahlreiche Schüler, die an einer Schule in der Stadt die Aufnahmeprüfung abgelegt haben, nach Uetikon umgeteilt werden müssten. Darum ist eine gute Kommunikation – spätestens ab diesem Juni – erforderlich.

Was verstehen Sie unter guter Kommunikation?

Neben den Informationsveranstaltungen gehören unter anderem eine attraktiv gestaltete Website und ebensolche Broschüren dazu. Wir müssen der Schule ein Gesicht geben. Aus dem gleichen Grund werden die Leiterin Zentrale Dienste und ich ein Büro in Uetikon haben – um der neuen Schule ein Gesicht zu geben. Wobei

schliesslich die Schüler, die Lehrpersonen und das Schulleitungsteam der Schule Leben einhauchen und sie nach aussen prägen werden.

Ab welchem Zeitpunkt wird der Gründungsrektor oder die Gründungsrektorin dazustossen?

Vorgesehen ist, dass er oder sie ab Anfang 2018 mitarbeitet. Das ist sehr wichtig. Diese Person sollte bereits die Aufnahmeprüfung im Februar 2018 leiten. Zu diesem Zeitpunkt steht allerdings das Provisorium noch nicht. Man wird folglich von der Gemeinde Räume nutzen müssen.

Abgesehen von der Kantonsschule Uster, die bereits eine lange Vorgeschichte hatte, gab es im Kanton schon lange keine Schulgründung mehr. Woran können Sie sich bei dem Aufbau orientieren?

Bei der Kantonsschule Uster ging es in den letzten Jahren vor allem um Standort- und bauliche Fragen, ich beschäftige mich hingegen mit dem pädagogischen Aufbau. Dazwischen gibt es aber eine Schnittstelle: die Ausstattung der Schulzimmer. Ich habe in den letzten Monaten ein paar Messen besucht, um mir ein Bild davon zu ma-

chen, was sich heute an Technik für die Schule anbietet: Visualizer oder nach wie vor Beamer? Oder integrierte Bildschirme in der Wandtafel? Uster hat im Provisorium einiges ausprobiert, auf diese Erfahrungen können wir sicher zurückgreifen. Denn je nachdem, was man anschaffen will, hat dies auch Auswirkungen auf den Neubau.

Sie wechseln nachher ans linke Seeufer, um dort die zweite Schule aufzubauen. Zweimal das Gleiche zu tun, wird das nicht etwas langweilig?

Beim zweiten Mal hoffe ich die Fehler des ersten Mals nicht mehr zu machen ... Spass beiseite: Am linken Seeufer wird sicher vieles einfacher sein. Ich stelle mir vor, dass gewisse Dinge, die man in Uetikon noch ausprobiert hat, am linken Seeufer gefestigt werden können. Ausserdem wird dies ein neuer Ort sein mit anderen Menschen, anderen Partnern. Darum habe ich da keine Bedenken.

Wie weit können Sie die beiden Schulen auch pädagogisch prägen?

Über die Stundentafeln kann ich sicher bis zu einem gewissen Grad die Richtung vorgeben. Mir schweben zwei Schulen vor, die beide in ihrer Region gut verankert und vernetzt sind. Ausserdem sollen sie sich durch ein ausgewogenes Angebot auszeichnen – Naturwissenschaften und

«Mir ist bewusst, dass es wichtig ist, die Bevölkerung von Anfang an einzubeziehen.»

Technik, Sprachen, Kunst und Sport sollen in etwa den gleichen Stellenwert haben. Ich kann dies aber nur so vorschlagen, die Stundentafeln muss letztlich der Bildungsrat gutheissen. Wenn meine Idealvorstellungen umgesetzt werden, gibt es aber grundsätzlich menschliche Schulen, in denen man gerne unterrichtet und gerne zur Schule geht, mit denen man sich identifiziert, an denen man sich beteiligt – und an denen man natürlich auch etwas lernt.

Was passiert mit Ihnen, wenn beide Schulen aufgebaut sind – haben Sie Ambitionen auf den Posten als Gründungsrektor am linken Seeufer?

(lacht) Bis dahin dauert es noch drei Jahre. Darum kann ich das im Moment noch nicht sagen. Ich schliesse nichts aus, aber ich nehme mir auch noch nichts vor, sondern bin absolut offen. Schliesslich hätte ich mir auch nicht vorstellen können, dass ich nochmals eine Art Rektor werde einer Schule, die auf der grünen Wiese entsteht. Im Moment freue ich mich jetzt einfach auf diese Aufgabe. ■